

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1918**

511 (1.11.1918) Mittagausgabe



# Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogtums Baden.

Unabhängige und am meisten gelesene Tageszeitung in Karlsruhe. Weitens größte Bezahlerzahl vor allen in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Eigentum und Verlag von Ferd. Hiergarten. Chefredakteur: Albert Herzog. Verantwortlich für den Textteil: Anton Rudolph; für den Anzeigenteil: H. Hübner, sämtl. in Karlsruhe i. V. Berliner Vertretung: Berlin W 10

Anzeigen: Die Spalte, Kolonelle 30 Pf. Die Reklamaspalte 12 Pf. (Kleinanzeigen an 1. Stelle 1.25 Pf. die Zeile, außerdem 30% Teuerungsaufschlag, bei Wiederholungen sonstiger Abmach. der bei Nichtzahlung des Preises, bei gerichtlichen Verhandlungen und bei Anzeigen außer Kraft tritt. Postfach-Adr.: Karlsruhe Nr. 8359.

**Bezugs-Preise:**

Abg. A ohne „Illustr. Beilage“	1.22	1.42
Abg. B mit „Illustr. Beilage“	1.35	1.55
In Karlsruhe: Ausgabe A	1.22	1.42
„B“	1.35	1.55
Im Verlage abgeholt	1.22	1.42
in d. Provinzen	1.35	1.55
frei ins Haus geliefert	1.35	1.55
Abwärts bei Abnahme a. Postfach	1.22	1.42
Durch d. Briefträger	1.45	1.67
Abg. 2mal ins Haus	1.45	1.67
Einzelnummer	10	Pf.

Geschäftsstelle: Brezel- und Lammstr.-Ecke, nächst Kaiserstraße und Marktblock.

Nr. 511. Telefon: Geschäftsstelle Nr. 88. Karlsruhe, Freitag den 1. November 1918. Telefon: Redaktion Nr. 308. 34. Jahrgang.

## Graf Tisza ermordet.

WB. Budapest, 31. Okt. (Nicht amtlich.) Ung. Tel. Cor.-Bür. Graf Stefan Tisza ist das Opfer eines Attentats geworden. Auf einem Spaziergang mit einer Verwandten in der Herminenstraße wurde er von Soldaten durch Revolverhülsen getötet. Die Begleiterin ist angeblich verwundet.

\* Karlsruhe, 31. Okt. Die Nachricht von der Ermordung des Grafen Stefan Tisza, der als Ungarns „starker Mann“, als sein bedeutendster Staatsmann seit den Tagen des älteren Andrássy galt, wird auch in Deutschland mit großer Teilnahme aufgenommen werden. Dem vieles erste blutige Opfer der revolutionären Bewegung im Lande der Stefanströme war den ungarischen Kabineten und den Vertretern der unter dem magyarischen Regimente sich aufreihten Nationalität und rumänischen Bevölkerungsteile nicht nur wegen seiner eifernen Faust verhasst, sondern auch wegen seiner treuen Zuneigung zu Deutschland, die seine Gegner schon früh mit dem die Massen aufwiegenden Vorwurf hatte operieren lassen, Tisza fühle überhaupt nicht als Ungar, sondern als Deutscher. Dabei hat gerade Graf Stefan Tisza, der es durchsetzte, daß die Gebiete des in türkischer Erde ruhenden ungarischen Rebellen gegen Budapest, Kaslova, in die Heimat überführt wurden, oft gegen Budapest, wie er die Rechte und die Größenträume des Magyarenlandes mit entschlossenem Nachdruck gegenüber österreichischen Machtbestrebungen wohl zu verteidigen mußte.

Ueber ein Jahrzehnt ist verfloßen, seit ich mit dem damaligen ungarischen Ministerpräsidenten im vertrauten Gespräch auf der Magyareninsel zu Budapest zu sammen saß. Der ganze Stolz des Ungarn auf den „ungarischen Globus“, diesen eigenartigen „Mittelpunkt der Welt“, wie die Magyaren ihr Land in ihren durch nichts gebundenen Gedankenkreisen wohl erhebt, kam in seinen Aufregungen rühmlich zum Ausdruck. Aber dabei gedachte er nicht mit ganzer Liebe der schönen Jugendjahre, in denen er in Bielefeld, wie vor ihm in Berlin, Rechtswissenschaften studiert und damals seine bleibende Verehrung und anfängliche Gesinnung für Deutschland in sich aufgenommen hatte. Seine hohe, schlanke Gestalt, mit dem sich geschwungenen Gesicht, das sonst so unbeweglich dreinschauen konnte, geriet voll Lebens und der bewingende Bann, der von ihm auf seine Landsleute ausging, war dem Hörer bald unmerklich.

Graf Stefan Tisza hatte — gleich dem jüngeren Kossuth und dem in diesen Tagen als österreich-ungarischer Außenminister wieder hervorgetretenen Grafen Julius Andrássy — das staatsmännliche Talent von seinem Vater geerbt, der Ungarn 1875 durch die Verschmelzung des „Mittelpunktes“ mit den Resten der Partei Deutschlands nach mehrjähriger Verwirrung eine 14jährige Periode friedlicher Entwicklung im Innern schuf. Geboren am 22. April 1861 hatte Stefan Tisza vor seiner weiteren Ausbildung in Deutschland in Budapest die Rechte studiert. Nach dem Tode Kolomans bildete er 1893 das erste starke Ministerium Tisza, das durch die rücksichtslose Durchsetzung der Geschäftsordnung des Parlaments sich für alle Zeit der Diktatur verhaftet machte. Bei den nächsten Wahlen ließ ihn denn auch das Land fallen. Aber einige Jahre darauf, im Juni 1912, war er als Präsident des Abgeordnetenhauses wiederum in der Lage, mit seiner starken Faust die Gegner durch einen parlamentarischen Gewaltstreik niederzuschlagen, indem er mitten im Leben des Hauses die Wehrvorlage durchsetzte und die Hauptkammern durch die Polizei aus dem Saale entfernen ließ.

Fejervary, Kluken-Hedervary und Lukacs räumten inzwischen einer dem andern den Platz des Ministerpräsidenten, der jetzt wieder für Tisza frei wurde, der auch die vielverlangte Wahlreform zum Gesetz machte. Aber gerade diese Tisza'sche Schöpfung gewann ihm neue erlittene Gegnerschaft, da sie die magyarischen Herren-Vorrechte gegenüber der Arbeiterschaft wie der nicht-magyarischen Nationalitäten Ungarns wiederum zu behaupten suchte. So fand ihn der Weltteil an der Spitze der ungarischen Regierung und jetzt war der Augenblick gekommen, wo Tisza die Interessen der ungarischen Nation, gegenüber den Begehrlichkeiten der Slaven und Rumänen innerhalb und außerhalb Ungarns, mit seinem Glauben an Deutschland und seiner Treue zu dem von Andrássy (Vater) mit Bismarck vereinbarten Bündnis in das volle Licht stellen konnte. Er hatte sich in seinem Vertrauen auf Deutschlands Hilfe nicht geirrt, als Ungarn von den russischen Sturmwellen überflutet zu werden drohte. Die deutschen Regimenter wurden Schutze an Schultern mit den Söhnen Arpads der eiserne Wall, an dem die Russenmacht zerbrach und dankbar hat Graf Tisza den deutschen Freunden die Treue gehalten. Bis dann in trüblichen Tagen, als Ungarn frei von jeder Feindesgefahr schien und die Ernährungschwierigkeiten aus hier begannen, es seinen vereinigten Gegner leicht wurde, den verhassten Mann zu fügen. Vergebens suchte Tisza noch durch ein weiteres Entgegenkommen an die Volkstimmung sein Wahlrecht zu herabsetzen. Ueber eine gewisse Grenze, die ihm durch die alten Vorrechte der Herrenklasse bestimmt wurden, kam er auch jetzt nicht hinweg und so erfolgte sein Sturz, der ihm Verleumdung als Nachfolger gab. Dennoch aber betrachtete man ihn in Ungarn mit Mißtrauen und fürchtete die Wiederkehr des immer noch so einflussreichen Mannes auf dem sinkenden Posten des Landes. Seine und seiner Freunde Opposition im Abgeordnetenhause machte seinen politischen Gegnern, die mit Graf Karolyi vor allem auch die Lösung des von Tisza treuehaltenden Bündnisses mit dem deutschen Reich erzielten, unablässig viel zu schaffen. Nun hat die Revolution inmitten der Armeen die Attentäter hervorgebracht, die den Starken fällten, gegen den schon früher die Mordwaffe erhoben wurde und der auch auf der Säbelmähne, auf der der alte Heibelberger Student ein Meißel war, seine persönliche Ehre oftmals verteidigen mußte. Ob mit der Sinnveränderung Tiszas aber Ungarn nun wirklich in seiner letzten Verhoffung besseren Tagen entgegengeht, das wird erst die Zukunft lehren.

## Berliner Blätterstimmen.

— Berlin, 1. Nov. Zur Ermordung des Grafen Tisza heißt es in der „Arb. Allg. Ztg.“: Während des Weltkrieges noch einmal Ministerpräsident, zeigte sich Tisza als einigster Verfechter der

Mehrung des Bündnisses mit dem Deutschen Reiche. Andererseits war er nicht geneigt, den Bestrebungen auf eine Reform des altgarischen Wahlrechtes, das auch die nationalen Minderheiten entrechtete, genügend weit entgegenzukommen. So schritt die neue Zeit über ihn hinweg. Graf Tisza ist durch hellenwertigen Mangel an Mut gefallen zu derselben Zeit, wo seine langjährigen Vorgesetzten der auswärtigen und der inneren Politik im Dahinsinken begriffen sind und zugleich für den staatlichen Neuaufbau seines Vaterlandes keine großen politischen Erfahrungen noch manchen Nutzen hätten können.

Die fortschrittliche „Voll. Ztg.“ schreibt: „Graf Tisza war zweifellos der begabteste Mann in Ungarn, auch sein bedeutendster Politiker. Bis in die jüngste Zeit ist er tatsächlich die Seele der ungarischen Politik gewesen. Vor allem war er ein Außenpolitiker von hohem Rang. Sein klarer Verstand, seine glänzende Rednergabe, seine imponierende und ganz außerordentlich menschliche Persönlichkeit sicherten ihm die Achtung seiner Feinde und hinterließ überall, wo er auftrat, seinen starken Eindruck. Er hat auch in den maßgebenden Kreisen Deutschlands, die während des Krieges oft mit ihm in Verbindung kamen, stark gewirkt. In den letzten Jahren hat Tisza die Zeichen der Zeit verkannt.

Der rechtsstehende „Berl. Lokalanz.“ schreibt: „Seinem Einfluß auf die äußere Politik wird von seinen Gegnern die Hauptschuld am Ausbruch des Krieges mit Serbien und damit des Weltkrieges zugeschoben. Sein Verhalten gegen Serbien lag in den Linien seiner allgemeinen politischen Überzeugung. Er hat auch hierin die eiserne Folgerichtigkeit seines Charakters nicht verleugnet. Die Wendung der Dinge in der Monarchie mußten auch Graf Tisza von seinem Platze bringen. Sein überzeugter Widerstand gegen das allgemeine Wahlrecht, das die aufgeregten Massen immer stärker verlangten, hat ihn gestürzt. Er war der letzte Fort für die Einheit der ungarischen Monarchie und des Zweibundes.“

Das freilichige „Berl. Tagesbl.“ meint, man müsse es ihm nachsagen, daß er nie die Verantwortlichkeit gesucht habe. Er habe den Kampf ausgelämpft, und er sei unterlegen. Mit seinem Hauptwerk, der Verhinderung einer radikalen Wahlreform, habe er Schiffbruch erlitten.

## Unter der neuen Regierung.

### Bolschewistische Agitation in Berlin.

— Berlin, 31. Okt. Die „Arb. Volksztg.“ meldet von hier: Das Kriegskabinett hat sich in seinen letzten Sitzungen auch mit der schon angeordneten bolschewistischen Agitation beschäftigt, die von untergeordneten Stellen der hiesigen Vertretung der Sowjetregierung auszugehen scheint. Es wurden in diesem Zusammenhang verschiedene sich als notwendig erweisende Maßnahmen beschlossen und ergriffen.

### Polnische Uebergriffe.

— Berlin, 1. Nov. Der „Berl. Lokalanz.“ schreibt: In Warschau beginnt man bereits über preussisches Land zu verfallen. Man unterhandelt mit preussischen Staatsangehörigen über den Eintritt in die polnische Regierung. Man berät die Errichtung national-polnischer Schulen für Posen und Westpreußen und man trifft Vorbereitungen für die Ausschreibung von Wahlen für den polnischen Landtag auch in diesen beiden deutsch-preussischen Provinzen. Mit kühnem Sprung setzt sich die polnische Regierung über festgesetzte Grenzlinien hinweg. Eine Massenforderung aus Posen gelangte zur Veröffentlichung. Sie wendet sich gegen die polnischen Bestrebungen. Es stehen über 800 000 Deutsche hinter ihr.

### Flugblattunzug in Bayern.

— Berlin, 1. Nov. Ein Flugblatt, das gestern in München und wohl auch in anderen bayerischen Städten verbreitet wurde, spricht das Verlangen aus, die bayerische Regierung solle spätestens innerhalb 3 Tagen das Angebot eines Sonderfriedens vermitteln, widrigenfalls sie durch eine neu einzusetzende Volksregierung zur Verantwortung zu ziehen wäre.

Wie es in der „Voll. Ztg.“ dazu heißt, erfüllt die sozialdemokratische „Münchener Post“ gegenüber dergleichen Machenschaften ebenso ihre Pflicht, wie die übrige Presse Bayerns. Sie warnt alle Volksteile Bayerns vor Bestrebungen, die zur Aufkündigung der bestehenden deutschen Staatengemeinschaft führen könnten. Jeder Deutsche, dem das Ansehen und die Freiheit des Volkes am Herzen liegt, könne sich nur der demokratischen Bewegung anschließen.

### Warnung zur Einmütigkeit.

— Berlin, 1. Nov. Die „Freilichige Zeitung“ schreibt: Deutschland ist jetzt ganz auf sich selbst gestellt. Umso notwendiger ist es im Innern geschlossen zu bleiben und einmütig hinter der Volksregierung zu stehen, deren Schaffung das einzige Mittel gewesen ist, um Deutschland vor Zusammenbruch zu bewahren, wie wir sie jetzt in den Ländern Österreich-Ungarns erleben. Auch das führende Berliner Zentrumskomitee tritt gegen die Stimmungsmache auf, die von draußen oder drinnen auf uns einbringt. Bis zu dieser Stunde hätten wir ruhige Sachlichkeit bewahrt, das sollten wir auch ferner tun. Treu unserem Volke, treu aber auch den Kräften, die Träger seiner Geschichte waren und bleiben müssen.

### Vom Kaiser.

D. Berlin, 1. Nov. (Privattelegr.) Der Kaiser hat sich, wie der „Voll. Anz.“ hört und wie bereits kurz gemeldet wurde, im Hofsonderzug nach dem Großen Hauptquartier begeben. In seiner Begleitung befindet sich der Chef des geheimen Zivilkabinetts Eggeling Deibel. Schon aus diesem Grunde sind die anderweitig verbreiteten Nachrichten, daß Dr. Deibel mit besonders wichtigen Aufträgen des Reichskanzlers nach dem Hauptquartier gehen werde, unzutreffend. General Gröner ist ebenfalls im Großen Hauptquartier eingetroffen und hat seine Dienstgeschäfte als Nachfolger Ludendorffs übernommen.

Die Nachrichten der sozialistischen Korrespondenz, wonach das Kriegskabinett sich am Mittwoch mit dem dringenden Verlangen einiger seiner Mitglieder beschäftigt, habe gewisse notwendige Schritte aus dem verfassungsrechtlichen Umbau Deutschlands auch in persönlicher Beziehung zu ziehen, wird von der „Germania“ als falsch bezeichnet.

Wie der „Lokalanz.“ erzählt, liegt zu dieser Frage jetzt ein sozialdemokratisches Memorandum vor. Auch die „Voll. Ztg.“ vernimmt aus unbedingt zuverlässiger Quelle, daß vor einigen Tagen Staatssekretär Scheidemann an den Reichskanzler eine Denkschrift gerichtet habe, in der er unter eingehender Begründung die Notwendigkeit der Abdankung des Kaisers darlegte.

Nach dem „Berl. Tagesbl.“ hat sich das Kriegskabinett gestern abend in einer dreistündigen Sitzung, wenn auch nicht mit der Frage des Thronverzichtes selbst, so doch mit der Situation befaßt, die sich daraus ergeben hat und mit den Vorlagen, die damit im Zusammenhang stehen. In politischen Kreisen bedauert man die Abreise des Kaisers, da angefangen der nun einmal umlaufenden Gerüchte und der ganzen Sachlage mancherlei Kombinationen daran geknüpft werden können.

— Berlin, 31. Okt. Der sozialdemokratische „Vorwärts“ erörtert die Frage, was der Kaiser tun werde. Der Kaiser habe viele politische Gegner. In den letzten Jahren sei die Grangerität vornehmlich besonders hervorgetreten. Diesen durchaus monarchisch gesinnten Kreisen sei der Kaiser nicht mißfällig, nicht preussisch, nicht alldeutsch genug gewesen. Die Sozialdemokratie sei aber von jeder grundsätzliche Gegnerin aller ererbten Vorrechte. Wäre die gegenwärtige Verfassungsänderung vor zehn oder zwanzig Jahren durchgeführt worden, so wären wir nicht in den Krieg hineingekommen, aber die Volkswirtschaft wäre dafür verantwortlich und der Kaiser wäre dann außerhalb der Behörde geblieben. Der Kaiser hat es Jahre hindurch für seine Aufgabe gehalten, sich an die Spitze des Kampfes gegen die Sozialdemokratie zu stellen, habe aber später seinen Fehler erkannt und zu besserem gekehrt. Es habe gleichwohl nie ein richtiges Verhältnis zwischen Wilhelm II. und den drei letzten Reichspräsidenten gegeben. Der monarchische Gedanke habe in den letzten 30 Jahren nicht gewanzen, und auch ohne diesen unglücklichen Krieg hätte Wilhelm II. vor einer gescheiterten Mission. Der Kaiser habe diesen Krieg nicht gewollt, aber auch nicht die richtigen Mittel gefunden, ihn zu vermeiden. Als der Krieg kam, habe sich der Kaiser in dankenswerter Weise jedes Eingriffs in die militärische Leitung enthalten, wobei nicht ebenso jedes Eingriffs in die Politik. Dabei habe er wiederholt die wirkliche Sachlage verkannt und schlecht gewählte Parolen herausgegeben, wie die des ewigen Gegenstandes zwischen deutscher und englischer Weltanschauung, während er sich früher gerühmt habe, Englands fast einziger Freund zu sein. Der „Vorwärts“ erinnert an die „Dain-Telegraph“-Affäre und an die damalige Debatte im Reichstag. Damals habe das deutsche Volkgericht verlangt, daß Wilhelm II. über dem Schloß, in dem ein Mensch um den Entschluß des Handelns ringe. „Wir Sozialdemokraten“, so schließt der „Vorwärts“, waren vor 10 Jahren nahe daran, ohne es zu wollen und ohne es zu wollen, auch ihm zu helfen. Man hat uns nicht verstanden. Ja, wir haben selbst nicht ganz verstanden, um was es ging. Hätten wir sonst nicht zu Mitteln der Verweigerung greifen müssen? Nun ist es vorbei und gehen und nichts mehr kann das Namen und Rauschen im Volk zum Schweigen bringen. Was wird der Kaiser tun, wann wird er es tun?

## Oesterreich-Ungarns Friedensangebot.

— Wien, 31. Okt. Eine Meldung der „Nationalzeitung“ von hier besagt: In südslawischen und polnischen Kreisen neigt man der Ansicht zu, daß der Waffenstillstand auf folgende Weise erreicht werden könne:

1. Einstellung des Kampfes.
2. Konstituierung des österreichischen Nationalausschusses und des Nationalrates der Slowenen, Kroaten und Serben als Nationalregierungen, die sofort die gesamte Verwaltung ihrer nationalen Gebiete in der Monarchie übernehmen.
3. Abberufung der südslawischen, slowenischen und polnischen Truppen von der Front und deren Zuweisung an die nationalen Regierungen.
4. Befreiung des kritischen Randgebiets durch internationale Truppen.
5. Zuweisung von besonderen Kommissaren zur politischen und wirtschaftlichen Liquidation der ehemaligen gemeinsamen Angelegenheiten.
6. Bestimmung der Friedensdelegierten und Wahl der Konstituante.

## Einleitung der österreichisch-italienischen Waffenstillstandsverhandlungen.

Die Haltung des italienischen Oberkommandos. — Wien, 31. Okt. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart: Das Oberkommando stellt bereits am 29. Oktober freilich durch einen Parlamentär die Verbindung mit der italienischen Seeresleitung her. Es sollten keine Mittel zur Vermeidung weiterer nutzloser Blutopfer, zur Einstellung der Feindseligkeiten und zum Abschluß eines Waffenstillstandes unversucht bleiben.

Das italienische Oberkommando nahm gegen diesen von den besten Absichten geleiteten Schritt zunächst eine unverkennbar ablehnende Haltung ein. Erst am 30. Oktober abends konnte der General der Infanterie







Allerheiligen — Allerseelen.

Und wir dachten der Toten, der Toten, So klagt es in Geibels Gedicht von der zerhauenen Trompete nach der Schlacht bei Bionville. Uns schneidet heute der Klang noch tiefer durch die Seele. Denn damals war's wenigstens glänzender Sieg. Sein Jubel war das Gegengewicht der Totenklage. Dieses Gegengewicht fehlt uns heute, wo wir zugleich die Opfer der Seuche beklagen, die im Gefolge des Krieges schreiet. So haben wir zweifach gebirgt an den Gräbern, auf denen wir nicht wie sonst zum Allerheiligentag die Lichter auf anzuhängen können. Denn die hat uns die Not des Krieges aus der Hand genommen. Nun wirkt es wie ein Sinnbild, daß die Lichter auf den Gräbern fehlen. Das Dunkel des Herbstes und des Unglücks liegt ungebrochen über den Friedhöfen, wie die Gewalt des Unrechts, das uns nun die Feinde antun, über unserm Vaterlande. Angebrochen? Nein, doch nicht! Denn über den Gräbern stehen ja die Sterne. Lassen wir uns nicht ganz zur dunklen Erde beugen! Vergessen wir den Aufblick zum Himmel nicht! Es gibt nur ein Auf- und Abwogen der Vätergeschichte, des Ringens um das Recht auch unter den Völkern, und da wirft der Kampf zu weilen eine Woge des Unrechts schäumend hoch. Aber sie zergeht dann wieder im Weiterströmen der Geschichte. Und so dieß ins Meer der Ewigkeit mündet, da werden die wechselnden und schäumenden Wogen aufgehört. Da wird der bunte Spiegel der Gerechtigkeit im Sonnenglanze göttlich erstrahlen. Umsonst geforben all die Tausende, die willig und pflichtbewußt ihr junges blühendes Leben dem Vaterlande schenkten? Nein, nimmermehr! Umsonst fällt kein Haar von unserm Haupte und kein Sperling vom Dache. Der unglückliche Jammer dieses Krieges und seine unzähligen Opfer, sie werden nicht ohne Wirkung bleiben. Wir müssen nur die großen Zusammenhänge der Weltgeschichte erst verstehen lernen. Es müssen uns durch dieses irdische Dunkel erst himmlische Sterne strahlen. Es war doch früher wohl so, daß wir uns den Zusammenhang zu einfach dachten; ihn zu sehen von der Oberfläche ablesen wollten. Als ob der Kampf etwa nur um ein paar Provinzen gegangen wäre. Als ob deren Gewinn den Verlust von Millionen Toten aufgewogen haben würde! Menschenrechnung, nicht Gottesrechnung! Ein Denken im engen Raum und in der kurzen Zeit, aber nicht für die Ewigkeit. In der Weltgeschichte sind Völker gekommen, verschwunden und wieder auferstanden. Auf Siege sind Niederlagen und auf Abzüge Aufstiege erfolgt. Nicht das Augenblicks ist Entscheidung für immer. Und in keinem Augenblicks liegt das bleibende Ziel der Geschichte. Auf die Lebensstraße kommt's an, die die Schicksale gestalten. Was Rechtes und Gutes in ihnen offenbar wird, das ist das Bleibende. Drum ist an jedem Unglück immer ein Teil Selbsterschuldung. Eine klüger Politik vor dem Kriege, eine härtere Stillschließung im Kriege hätte manches anders werden lassen. Wenn aber die Gegner triumphieren, so ist es doch auch wieder nur ihre gewaltige äußerliche Uebermacht. Wird die immer so zukunftslos bleiben? So wenig wie Napoleons Riesennacht. Sie ist klug zusammengezimmerter Menschenwerk. Aber von der Klugheit abzusehen fehlt ihr viel, wenn nicht alles für den ewigen Bestand. Denn mit Uge und Raublust läßt sich der nicht schaffen. Und umgekehrt, gab es bei mancher Unklugheit und Sünde auf unserer Seite so unendlich viel Tüchtiges und Gutes, das wird sich von Neuem durchsetzen, aber weil es tüchtig und gut und darum lebensfähig ist. So wird die Zeit kommen, wo sich die Kräfte umgruppieren. Sie wird umso eher kommen, je gründlicher wir aus unserem Unglück zu lernen bereit und fähig sein werden, je reiner wir das heilige Vermächtnis unserer Toten bewahren, den sittlichen Anruf der zurückbliebenen Zeit von uns abschließen werden. So hängt es nicht von Launen des Zufalls, sondern nur von unserem guten Willen ab, ob das Opfer unserer Toten umsonst gewesen sein soll oder nicht. Der greifbare äußerliche Erfolg bleibt aus. Nun muß der innere aus unserer Seelen reifen. Und dann wird aus geläuterten, erhellten Seelen schließlich doch auch die bessere Geschichte werden. Wir von heute aber wollen inzwischen unsere Pflicht dem Vaterlande gegenüber erfüllen, bis zum letzten, was es auch von uns begehrt. Auch dazu ruft uns das Gedächtnis derer, die uns vorangingen.

Die Türkei.

Berlin, 31. Okt. Mit anderen schlimmen Tatsachen ist jetzt noch die Kapitulation der Türkei zur Last geworden. Daß dies Ereignis unabwendbar war, mußte man spätestens seit der Unterwerfung Bulgariens erkennen; daß es sich vorbereitete, hätte man seit manchem Monat erkennen sollen. Vom deutschen Standpunkt gesehen, deutet der türkische Entschluß das Ende einer durch Jahrzehnte, wenn auch unter Schwankungen, fortgesetzten Orientalpolitik, die schließlich Deutschland und die Türkei gemeinsam vor eine Schicksalsfrage stellen und die beiden Reiche zu Kriegsverbündeten machen müßte. Vom türkischen Standpunkt ist es der Zusammenbruch des vor zehn Jahren unternommenen Versuches, durch eine Erneuerung von innen heraus das osmanische Vielvölkerreich als solches zu retten. Das Ende ist gekommen, wie es für Oesterreich-Ungarn kam; und wie es auf der ganzen Erde für politische Gebilde kommen mußte, die weder Nationalitäten noch Bündnisse sich selbst regierender Völker waren. Inbessenen wird der Raum, den Oesterreich-Ungarn einnahm, von Völkern kräftigen Eigenlebens bewohnt, die entweder selbst ihrem Volkstum die staatliche Form erbauen oder sich an ihre Völkerverwandten jenseits der alten Grenzen anschließen; während die unentwickelten Völker und Stämme des nach 1913 noch verbliebenen osmanischen Reiches der Schutzherrschaft fremder Großmächte verfallen müssen. Aus den Ueberlegungen türkischer Blätter geht hervor, daß man nach innen zwei Wirkungen der Uebergabe befürchtet: Daß gegen das jungtürkische „Komitee“ und Feindschaft gegen die Deutschen. Es sind das die beiden Mächte, die ihre Willenskraft daran gesetzt haben, das osmanische Reich als solches zu erhalten, indem sie dem Zirkentum eine neue militärische und politische Widerstandsfront zu geben verstanden. Der Jörn aller derer, die sich in den alten Zuständen wohl fühlten oder die Fortsetzung nicht aufhaltbar glaubten, ist nach siebenjährigem Krieg begrifflich, aber auch ungerecht.

Die Jungtürken haben, wie sich zeigt, Unmögliches versucht; daß es aber unmöglich war, war nicht ihre, sondern ihrer Vorgänger Schuld. Vielleicht hätte, mit Fortsetzung hamillischer Methoden, das Sterben des Reiches sich verlangsamten lassen; vielleicht hätte, was schon zweihundert Jahre lang währte, noch fünfzig Jahre dauern können. Aber wäre dies ein Vorteil gewesen? Im übrigen war, als die Jungtürken zur Herrschaft kamen, der Verteilungsplan seit langem fertig. Was sich heute ereignet, hätte sich bei passiver Politik vielleicht unbedingter verhalten. Aber man kann den Männern des „Komitees für Freiheit und Fortschritt“ doch nicht daraus ein Vorbild machen, daß sie nicht, gleich den Beamten und Wallis Abdul Hamids, mit orientalischer Ergebenheit und Schlaffen aber offenen Händen das Schicksal über sich ergehen ließen. Und die Deutschen? Man hat uns in der Türkei nicht geliebt; weder als wir den Großjerrn bei Handlungen unterstützten, die dem Ansehen des deutschen Reiches nicht eben förderlich waren, noch als wir uns, nicht ohne Geschicklichkeit der vermittelnden Männer, mit den Jungtürken stellten; am wenigsten vielleicht, als deutscher Wille treibend hinter den Kriegsermächteten stand. Die Belebung des türkischen Reiches sollte uns politisch und wirtschaftlich Nutzen bringen, man kann von einer Großmacht nicht verlangen, daß sie unegennützig handle. Freilich ist anzunehmen, daß das von uns erwachte türkische Selbstbewußt sich zuerst und am stärksten gegen uns, die Ruhmrieger der Nationalisierung, richteten. Das alles ist jetzt Geschichte. Die nicht von Türken bewohnten Teile des osmanischen Reiches werden unter britischer, französischer, italienischer Schutzherrschaft stehen; der Rest, Kleinasien, wird in eine, von Fremdenfeindschaft nur hin und wieder aufgeregte alt-türkische Betrachtung zurückfallen. Deutschland aber wird seinen wirtschaftsentwickelnden Kräften neue Wege suchen müssen.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 31. Okt. Abends. (Umtisch.) Erste Kämpfe in Flandern. Feindliche Angriffe von der holländischen Grenze bis zur Schelde sind vor der Tagesfront gescheitert. Zwischen Deinge und der Schelde drangen wir den Feind, der an einzelnen Stellen in unsere Linien einbrang, sehr bald zum Stehen. Auf den Aisne höhen nordwestlich von Chateau Porcien wurden heftige Angriffe der Franzosen abgewiesen. Bombardierungsbrigaden der Entente. Zürich, 31. Okt. (Privattele.) Nach einer Pariser Havasmeldung unternahmen die Alliierten zurzeit Bombenangriffe mit Massengeschwadern hinter der deutschen Front. Es wurden Bombardierungsbrigaden zu je 200 Apparaten gebildet. (g. R.) Französische Besorgnis. o Basel, 31. Okt. (Privattele.) Der „Tempo“ schreibt: Unsere Fortschritte an der Front ruhen seit 8 Tagen. Es ist anzugeben, daß die deutsche Front beginnt, ihre alte Festigkeit zu erreichen, was eine neue beträchtliche Verlängerung des Krieges in sich schließen kann. (g. R.) Vom Geist im deutschen Heere. M. H. Haag, 30. Okt. „Der Vaterland“ schreibt: „Der Geist im deutschen Heere, der durch die Ereignisse der inneren Politik und durch die Erwartung eines baldigen Friedens geschwächt war, hat sich gehoben durch die Erkenntnis, daß man nicht wirklich und in enger Bedeutung des Wortes das Vaterland verliert.“ Die gehobene Moral wird deutlich an dem langsamen Tempo des deutschen Zurückweichens bemerkt. Inzwischen wird ein Teil Belgiens, der von den Verbündeten des Krieges verschont geblieben war, das Schlachtopfer der Fortsetzung des Kampfes. Ein Dorf nach dem andern kommt in die Feuerlinie und wird kurz und klein geschossen. Eine Anzahl von Einwohnern blühte dabei ihr Leben ein. In Flandern und arme Namen im besetzten Heere, die an der Verwüstung des eigenen Landes teilnehmen müssen! Kommt es nicht zu einem ammenbaren Waffenstillstand und zu Friedensverhandlungen, wird vielmehr die Forderung beinaheungsloser Uebergabe aufgestellt, so kündigt Deutschland weiter. Daran ist immer weniger zu zweifeln. Schritt für Schritt weicht es dann, bis es die gesicherte Maaslinie erreicht hat.“

Plündernde Belgier.

o Basel, 31. Okt. (Privattele.) Der „Schweiz. Allg. Hochdeutsch“ meldet: Aus Belgien mehren sich die Nachrichten, daß die den Deutschen zur Last gelegten Verwüstungen und Plünderungen vielfach von der zurückgebliebenen Bevölkerung verübt wurden. Kriegskorrespondenten holländischer Blätter melden, daß mit der zurückgebliebenen belgischen Bevölkerung schlechte Erfahrungen gemacht wurden, denn diese plünderten nach Abzug der Deutschen heimlich die Häuser. Es ist deshalb angeordnet worden, daß die Bürger, welche zurückbleiben, sich in den Häusern aufhalten, während einige zurückgelassene deutsche Soldaten mit der belgischen Polizei die Hauptstraßen bewachen, damit kein Belgier vor Ankunft der alliierten Truppen die Straßen betreten kann. (g. R.)

England und der Krieg.

Ein britischer Zerstörer gesunken. M. H. London, 31. Okt. (Nicht amtlich.) Reuter. Die Admiralität teilt mit: Ein britischer Zerstörer ist am 29. Oktober infolge Zusammenstoßes mit einem Handelschiff gesunken. Menschenleben gingen nicht verloren.

Englische Frauen Parlamentsmitglieder. M. H. London, 31. Okt. (Nicht amtlich.) Reuter. Lord Cecil brachte im Unterhause eine Bill ein, durch die Frauen das Recht erhalten können, Parlamentsmitglieder zu werden.

Badische Chronik.

A. Mannheim, 31. Okt. Der Arbeiter Ernst Rager aus Waghäuserhamm unter sehr schweren, baladenen Kartoffelwagen zu liegen und wurde von diesem tödlich verletzt. I. Gerolshausen, 31. Okt. In der Klosterkirche wurde ein Denkmal für die auf dem Felde der Ehre gefallenen Söhne unserer Gemeinde errichtet. Die Kosten dafür wurden aus freiwilligen Gaben zusammengebracht. Am nächsten Sonntag soll das Denkmal in feierlicher Weise enthüllt werden. Es zeigt einen Christus am Kreuze, der auf einen sterbenden Krieger zu seinen Füßen herabschaut. R. Ruppach h. Rahr, 31. Okt. Das 10 jährige Töchterchen der Familie Finkstein stellte beim Schlafengehen einen brennenden Wachsstock an ihr Bett und vergah ihn zu löschen. Das Kind fing Feuer, das wieder gelöscht werden konnte. Das Mädchen aber hat schwere Brandwunden erlitten. Seine Mutter, die an Grippe erkrankt war, ist infolge der Aufregung über den Vorfall gestorben. + Freiburg, 31. Okt. Die Freiburger Handelskammer nahm in ihrer Vollversammlung eine Entschädigung an, in der sie den Willen betonte, sich in voller Selbstlosigkeit neben die Regierung zu stellen und sie dadurch zu helfen. — Konstanz, 31. Okt. Heute morgen 8.58 Uhr traf wieder ein Sonderzug mit 750 Offizieren und Mannschaften hier ein, die in der üblichen herzlichen Weise begrüßt wurden. A. Aus Baden. Vom Wein. Da die Preise für Weine des Herbstes 1918 in den Nachbarstaaten sich im wesentlichen den in Baden festgesetzten Richtpreisen für Weine dieses Jahrganges genähert haben, ist das Landespreisausschuss angewiesen worden, bis auf weiteres von der Erhebung eines Ausfuhrbetrags bei der Erteilung der Verkaufserlaubnis für die Weinausfuhr nach außerbadischen Orten (§ 10 der Verordnung über den Verkehr mit Wein vom 2. Oktober 1918, Gesetzes- u. Verordnungsbl. S. 333) Abstand zu nehmen. Die Ausfuhr von Wein ist jedoch nach wie vor von der Beibringung eines Verbandscheines abhängig, für den das Landespreisausschuss eine Gebühr von je 20 Pf. für jedes Hektoliter als Entschädigung für Verwaltungsstellen erhoben wird.

Erhöhung der Preise für Milch u. Milcherzeugnisse.

— Karlsruhe, 1. Nov. Infolge der seit der letzten Preisbestimmung eingetretenen sehr erheblichen Steigerung der Gesehungskosten für Milch, wobei insbesondere die weitere Erhöhung des Hauptpreises in Betracht kommt, läßt sich eine Erhöhung der Preise für Milch und Milcherzeugnisse leider nicht vermeiden. Bei der Beibehaltung eines den Gesehungskosten nicht entsprechenden Preises wäre durch Umstellung mancher Betriebe auf vielfache Wirtschaft und auch im übrigen ein so bedeutender Rückgang der Erzeugung zu befürchten, daß die Versorgung der Allgemeinheit, insbesondere die Milchversorgung der Kinder und Kranken, hierdurch ernstlich gefährdet würde. Auch in den anderen Bundesstaaten ist eine, zum Teil sogar viel weitergehende Preissteigerung erfolgt. Württemberg, das stets wesentlich niedrigere Milchpreise wie Baden hatte, hat unsere jetzigen Preise erreicht. Mit Rücksicht auf die Steigerung der Umlagen für die Aufbringung der Milch und die Verteilung der Milch und Milcherzeugnisse sowie mit Rücksicht auf die Unschärfe der Steuer muß ferner eine Erhöhung der Spannung zwischen dem Erzeugerpreis und dem Verbraucherpreis entfallen oder wenigstens eine solche Erhöhung vorzunehmen. Mit Wirkung vom 1. November 1918 hat das Ministerium des Innern daher bestimmt: Der Erzeugerpreis für 1 Liter Vollmilch ist in allen Gemeinden um 5 Pf. zu erhöhen. Der Verbraucherpreis darf in den städtischen Kommunalverbänden um 6 Pf. für 1 Liter Vollmilch erhöht werden, in den ländlichen Kommunalverbänden darf der höchste Verbraucherpreis den Erzeugerpreis der Gemeinde um höchstens 6 Pf., in den in städtischen Kommunalverbänden gehörenden Bedarfsgemeinden den Erzeugerpreis des Bezirks um höchstens 10 Pf. übersteigen. Der Erzeugerpreis für 1 Liter Mager- und Buttermilch wird für alle Bezirke auf 22 Pf. erhöht. Der höchste Verbraucherpreis für 1 Liter Magermilch oder Buttermilch darf in den städtischen Kommunalverbänden 32 Pf., in den ländlichen Kommunalverbänden 28 bis 29 Pf. betragen. Für Schrahmilchbutter wird der Herstellerpreis auf 3.25 M., der Kleinhandelspreis auf 3.60 M., für sonstige Butter der Herstellerpreis auf 3 M., der Kleinhandelspreis auf 3.50 M., jeweils für 1 Pfund, festgesetzt; in diesen Preisen ist die Warenumschlüsselung imbegriffen. Die Preise für abfallende Ware und für Buttergemälde sind in entsprechender Höhe bestimmt. Erhöhungen der Spannung zwischen dem Herstellerpreis und dem Kleinhandelspreis, insbesondere zur Besserstellung des Kleinhandels, nach Maßgabe der hierüber erlassenen Vorschriften der Reichsstelle für Speisefette gestatter. Gleichzeitig wurde die bisherige Vorschrift, wonach bei ungenügender Lieferung von Vollmilch oder Magerbutter Preisabzüge eintreten müssen, aufgehoben. Die Abzüge wurden häufig nicht, wie es vorgeschrieben war, lediglich auf die käuflichen Kuhhalter, sondern gleichmäßig auf alle Lieferanten verteilt. Da hierdurch die guten Lieferanten verdrängt wurden und in der Folge ihre Lieferungen gleichfalls einschränkten, wurde die Versorgung der Bedarfsgemeinden noch weiter beeinträchtigt. Im Interesse der Bedarfsgemeinden werden daher die Abzüge fallen gelassen. Die bei Lieferungen über die Sollmenge hinaus vorgeesehenen Zuschläge bleiben bestehen und werden bei Lieferung von Butter allgemein auf 10 Pf. für 1 Pfund festgesetzt. Das Ministerium hat gleichzeitig die Bezirksämter angewiesen, die Lieferung von Milch und Butter, die nach einer anfänglich erheblichen Besserung in letzter Zeit wieder nachgelassen hat, mit allem Nachdruck zu betreiben.

Wer Banknoten hamstert

und Darlehenskassenscheine, handelt töricht. Sie sind zinslos, bei Brandfällen und Diebstählen tritt völliger Verlust ein. Wer Kriegaanleihe zeichnet, handelt klug. Sein Geld ist ebenso sicher angelegt wie in Banknoten, und noch nützlicher, denn er erhält halbjährlich tatsächlich seinen Zins.



Aus der Residenz.

S. R. H. der Großherzog nahm gestern vormittag den Vortrag des Geheimen Legationsrats Dr. Eenz entgegen.

Kriegsauszeichnungen. Das Eisener Kreuz 1. Klasse erhielten: Leutn. d. Res. Treutle, Bizefeldwebel Melbert, Bizefeldwebel Schwinghammer und Unteroffiz. Kreiber.

Goldene Hochzeit. Die Eheleute August Borach und Marie geb. Müller begehen am Samstag das Fest der goldenen Hochzeit.

Das Arbeiterinnenheim des Badischen Frauenvereins hat nunmehr nach 20jährigem Bestehen ein eigenes Heim erhalten und ist aus der Schützenstr. 45 nach Sonntagspfad 2 gezogen.

betterInnen aufs Beste gelogt und ihnen, soweit dies möglich, das Elternhaus ersetzt wird.

In einer Versammlung der Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins Karlsruhe sprach der Landtagsabgeordnete Marum über die politische Lage und in diesem Rahmen auch über den Rücktritt Ludendorffs und über die Forderung unserer Feinde nach Verzicht des Kaisers auf sein Amt.

Kolloseum. Heute, Freitag, den 1. November, beginnt das beliebte Bauerntheater, Direktion Josef Meth, sein November-Gastspiel mit der neuen Bauernposse mit Gesang und Tanz „D'Leuderhos'n“.

Die Verwertung der Abwässer der Stadt Karlsruhe.

Na. Karlsruhe, 1. Nov. In einer der letzten Sitzungen des Karlsruher Bürgerausschusses wurde u. a. auch auf die Notwendigkeit der Verwertung der Abwässer der Stadt für die landwirtschaftliche Nutzung im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse hingewiesen.

Nach diesem Projekt sollen die städtischen Abwässer am vorzuziehenden durch Anlage von Riesel-Dauerweiden ausgenutzt werden, um dem herrschenden Misch-, Butter- und Fleischmanurel abzugeben.

Allerdings sind die Eigentumsverhältnisse in dem in Aussicht genommenen Gebiete insofern ungunstig, als der größte Teil des Geländes sich im Privatbesitz zahlreicher Eigentümer befindet.

Zusammenschluß aller Eigentümer zu einer Genossenschaft, durch die eine einheitliche planmäßige Bewirtschaftung gewährleistet würde.

Zu diesem Projekt hat nun das Groß. Ministerium des Innern auf Grund mehrerer von ihm erhobener Sachverständigen-Gutachten Stellung genommen. Während die landwirtschaftliche Versuchsanstalt Augustenburg ihr Endurteil dahin abgibt, daß eine Verwertung der Karlsruher Abwässer zur Befruchtung von Weiden wie von Weizen sehr wahrscheinlich zu befriedigenden Erfolgen führen würde, lautet das Gutachten der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaus weniger günstig.

Endlich fürchtete das Ministerium des Innern selbst, daß für den geplanten umfangreichen Gemüsebau nicht die nötigen Arbeitskräfte zu Gebote stehen und die erforderliche Arbeitsmöglichkeit fehlen würde.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Eheaufgebote. 30. Okt.: Franz Müller von Malisch, Mannschaftsarbeiter hier, mit Rosa Stank von Gaisloch; Friedrich Wenz von hier, Verordnungsbeamter hier, mit Rosa Stank von hier; Otto Herr von Gaisloch, Gutsverwalter in Grambeta, mit Rosa Stank von Gaisloch.

Wasserstand des Rheins.

Sauerkirch, 1. Nov. morgens 6 Uhr 1,23 m (31. Okt. 1,23 m) Aehl, 1. Nov. morgens 6 Uhr 2,13 m (31. Okt. 2,15 m) Maxau, 1. Nov. morgens 6 Uhr 3,69 m (31. Okt. 3,68 m) Mannheim, 1. Nov. morgens 6 Uhr 2,69 m (31. Okt. 2,73 m)

Die Wurzeln unserer Kraft

beruhen auf unserer Geschlossenheit, inner und außen. Diese zu zeugen und zu wahren gilt es mehr denn je. Darum muß unser ganzes Vollen, unsere ganze Kraft der Zukunft unseres Vaterlandes gehören.

Palast-Schauspiele. Kassendöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr. Heute letzter Tag. Mitzi Delorm in dem Schicksal versöhnt.

Kriegsortsausschub der Karlsruher Kriegervereine Fußball. Sonntag, den 3. November 1918. Spielplatz des B. f. B. Karlsruher F. B. gegen Konkordia.

COLOSSEUM Waldstraße 16/18. Telefon 1938. Josef Meths Bauerntheater. Täglich abends pünktlich 8 Uhr. Sonntags auch nachmittags 4 Uhr.

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe. Infolge Befehles des Aufsichtsrats werden vom 1. November d. J. ab unsere Verkaufsstellen an sämtlichen Wochentagen abends 7 Uhr geschlossen.

Großer Posten Karbidlampen eingetroffen. Günstige Bezugsquelle für Wiederverkäufer. Hartung & Rüger, Marienstraße 63. — Telefon 3211.

Die Stadt. Brodensammlung. Vannmeisterstr. 32. Stb. nimmt für die Bedürftigen der Stadt dankbar jede Gabe in Geld, Brot, Wein, Obst, Gemüse und Kleiderstücken an.

Gute Leipziger Pelze. Jeder Art. Nur moderne Sachen. Hauptmode: Fuchsformen. Wirklich: große Auswahl. mäßige Preise.

SHELLACK. „Non plus ultra“ durchaus vollwertig. Ersatz. Ich werde bestrebt sein, auch fernhin allen Ansprüchen gerecht zu werden und bitte, das meiner Schwester in so reichem Masse entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Bad. Frauen-Verein. Die Beratungen für Säuglinge und Kleinkinder fallen wegen der Grippe bis auf weiteres aus. Melanie Ermarth. Alte und neue Dichter. Karten zu Mk. 3.—, 2.—, 1.50 in der Musikalienhandlung 13009.

Email-Geschirre werden dauerhaft repariert (nicht gelötet). Geschirre-Reparaturanstalt. Körnerstraße 38, im Hof. Telefon 1421.

Damenhutgeschäft. in unveränderter Weise weiterführen werde. Ich werde bestrebt sein, auch fernhin allen Ansprüchen gerecht zu werden und bitte, das meiner Schwester in so reichem Masse entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

LUXEUM Lichtspiele. Kaiserstr. 163. — Telefon 3985. Egede Nissen in ihrem neuesten Film Der Todestraum. Drama in 4 Akten.

Empfehlung. Der verehrl. Kundschaft die höchste Mitteilung, dass ich das von meiner verstorbenen Schwester Lina Mack betriebene Damenhutgeschäft in unveränderter Weise weiterführen werde.





Viktor von Scheffel.

19349

Bekanntmachung.

Den Fortbildungsunterricht betreffend. Nach § 2 des Gesetzes vom 18. Februar 1917 sind Eltern, Arbeits- und Lehrpersonen verpflichtet, die Fortbildungspflichtigen Kinder, Lehrlinge, Dienstmädchen usw. zur Teilnahme am Fortbildungsunterricht anzuweisen...

Weißkraut.

Mit Weißkraut sind beliebig die Händler: Wipfler Johann, Wagner Emil, Adgel Christian, Weli Fermo, Markus Johannes, Hans Karl, Sinf Friedrich...

Bilanz-Aufstellung Bilanz-Prüfung

übernimmt 12085 Badische Treuhand-Gesellschaft m. b. H. Anruf 1526 :: Karlsruhe :: Erbprinzenstr. 31.

Weißkraut.

Von heute mittag 2 Uhr ab wird am alten Milchbrunnen, Ecke Haupt- und Kriegstraße, Weißkraut verkauft.

Die kluge Hausfrau

benutzt nur noch Schmitz-Bonn's Wasch- u. Bleichhilfe. Vom Kriegsausschuss unter Nr. 2503 endgültig genehmigt. Wasch- und Bleichhilfe gibt in Verbindung mit K. A. Seifenpulver blütenweiße Wäsche, ohne sie im geringsten anzugreifen.



In Dosen von ca. 75 Gramm brutto und in Eimern von 12 kg netto liefert laufend Henkel & Co., Hannover.

Fabrik chem.-techn. Produkte. Bei den Kolonial- und Kurzwaren-Grossisten zu haben. B33634

Probekantum: Postkoll. = 60 Dosen 34.00 Mk.

Zweiggeschäft

Selbständig für den Bezirk Karlsruhe abzugeben. Angenehme Tätigkeit. - Kein Laden, kein Raucher notwendig. Zur Uebernahme sind etwa 8-10000 Mark bar erforderlich.

Trauerbriefe u. Danksagungskarten werden rasch und sauber angefertigt in der Druckerei der „Badischen Presse“.

Außergewöhnlich günstige Lebensversicherungen bietet jetzt in Verbindung mit Zeichnung auf die Jauna zu Halle a. S. Für je 20 M. vierteljährlich werden 1000 M. Anleihe versichert, zahlbar bei Tod, spätestens nach 12 Jahren, im letzteren Falle für Zivilpersonen noch eine Barvergütung von je 40 M., für Jugendliche 50 M. - Aufnehmbar Gesunde vom 7. bis 50. Lebensjahr. - Zulässig Summen bis 10000 M. Anleihe. Keine ärztliche Untersuchung. Keine Wartezeit. Kriegsgefahr auch für Heeresangehörige sofort eingeschlossen. Näheres durch die Direction in Halle oder die Geschäftsstelle in Karlsruhe, Kaiserstraße 104, Telephon 2719.

Würzburger Krüppelfürsorge-Geld Lotterie. Ziehung bestimmt 6. November. 6700 Geldgewinne. Hauptgewinn 60000, 20000, 3000, 2000. Loterie M. L. 10 (Portion. Liste 40 Pfg. extra) empfiehlt und versendet Moritz Herzberger Mannheim, in Karlsruhe Carl Götz, Hebelstr. 11/15.

Schneider und Schneiderinnen in oder außer dem Hause sofort gesucht. Wir suchen: Revolverdreher, Dreher, Hobler, Fräser, Modellschreiner, Badische Maschinenfabrik (Seboldwerk) Durlach, zum sofortigen Eintritt.

Generalvertreter für unser ganz vorzüglich, erklaffendes, zum D. R. P. a. „Esko“-Zahnpulver - La-Friedensware - sofort gesucht. - Dauernde, hochlukrative Vertretung. - Best. Angebote von geeigneten Herren an Stahlecker & Co., 5292a Fabrik chem. Produkte, Stuttgart.

Von angehehrer Privat-Anstalt Süddeutschlands (Realschule - Internat) werden zum neuen Jahr drei Lehrkräfte gesucht, die sich mit ihrer Tätigkeit gern am Anstaltsleben beteiligen durch Aufsicht bei der Arbeit oder sportliche Betätigung: Zwei Neophilologen, die auch in Geschichte und Geographie unterrichten können, ein Lehrer für Mathematik und Phys.

Eischränke. Für die Probefabrikation dieses Artikels wird ein tüchtiger Fachmann Betriebsleiter gesucht. Ausführliche Angebote unter Eis Nr. 1621 an Rudolf Woffe, Berlin SW. 19.

Tüchtig. Meister zum sofortigen Eintritt gesucht! Hervorragend tüchtiger Dreher, der zur Velleidung eines Meisterpostens im übrigen geeignet wäre, kommt auch in Betracht. - Schriftliche Angebote an Dr. Johannes Sachs, Maschinenfabrik, am Egerzierplatz - Ettlingen. 5288a

Einige kräftige Hilfsarbeiter können sofort eintreten bei 12728.22 Bernhard Würzburger, Gerwigstraße 51.

Tüchtige Muthilfsstellnerinnen und Spülfrauen für jeden Sonn- u. Feiertag gesucht. Sonntags geöffnet von 10-12 Uhr. 8175\* Hilfsdienstmeldestelle Karlsruhe (Stadt, Arbeitsamt Karlsruhe)

Wir suchen einige Arbeiterinnen für leichtere Arbeit zum sofortigen Eintritt. Gebr. Wolf, Zigarettenfabrik, Rudolfstr. 6. 12055.3.2

20-25 Arbeiterinnen können sofort eintreten. Solche, welche schon in einem Pumpenfortierbetrieb gearbeitet haben, werden bevorzugt. Zu melden bei 12880.5.5 S. Nachmann, Pumpenfortieranstalt, Durlach, Pfingstr. 28.

Für best. H. Privat-haushalt (3 Pers.) in ein in allen Hausarbeiten erf. fähig, anständ. u. ehrl. W. W. am liebsten v. Hande sei. Melb. an Frau Dr. Ansbacher, Heilbronn, Kaiserstr. 12. 935498

Brav. Weib. Mädchen sofort gesucht. 935505 Kaiserstr. 65, 2 Trepp.

Mädchen, junges, für H. Haushalt sofort gesucht. 13003 David, Karl-Wilhelmstr. 38. 8.1

Mädchen tüchtig in allen häuslichen Arbeiten, per sofort gesucht. 12877 Haa. Girschtstr. 31.

Junges Mädchen für Hausarbeit an einzeln. Dame sofort gesucht. 12901 Leonoldstr. 15, I. Herrin.

In H. ruhigen Haushalt (2 Damen) ein treues Mädchen gesucht f. sofort od. später. 935297 b. von Schilling.

Ein ordentliches Mädchen für kleinen Haushalt per sofort gesucht. 12901 Kronenstr. 13, II Trepp.

Ein ordentliches Mädchen für Küche u. Hausarbeit sofort gesucht. 12972.2.2 Kaiserstr. 44.

Best. Mädchen für sofort od. spät. gesucht. Konditorei E. Desterle, Karlriedrichstr. 20.

Mädchen gesucht! Ein fleißiges, braves Mädchen, das etwas lochen kann, wird per sofort oder später gesucht. Näheres Schwanenengros-Geschäft 935547 Herrenstr. 62.

1 bis 2 Küchennädchen für sofort gesucht. 935540 Gajshaus zum gold. Fische, Mailerstraße 129.

Ordentliche Frau oder Mädchen für Bürocereinigen u. kleine Hausarbeit täglich 2 Stunden vorm. oder auch an 2 Tagen in der Woche gesucht. Zu erfrag. 935508 Mallesstr. 85, 3. Etod.

Mädchen od. Frau, welche zu Haus schlafen kann, für Hausarbeit sofort gesucht. 935583 Rheinstr. 13, 2. St.

Tüchtige Maschinen-Näherinnen gesucht für sofort. 12936 Kreuzstr. 8, Ecke Kaiserstr.

Geübte Slickerin ins Haus gesucht. 935540 Daer, Kaiserstr. 49

Monatsfrau für 2-3 Stunden vormitt. gesucht. Zu erfr. zwisch. 12-2 Uhr 935507 Häberingerstr. 63, 5. 1 Tr.

Monatsfrau gesucht. Zuverlässige, duntliche Frau für leichtere Arbeit täglich von 9-12 Uhr gel. Carl Kaufmann, Kaiserstr. 157, I.

Gut möbl. Zimmer sofort zu verm. Durlacher Allee 40 IV. r. 935512

Möbl. Zimmer in zwei Betten sofort zu verm. 935513 Schützenstr. 32, II.

Gut möbl. Zimmer mit elektr. Licht wird sofort zu mieten gesucht. Bevorzugt Gegend Behndstraße bis Artillerie-Kaserne. Angeb. m. Preis unt. Nr. 13006 an die Geschäftsst. d. Bad. Presse erh.

Elegant möbliertes Wohn-u. Schlafzimm. mit elektr. Licht wird sofort zu mieten gesucht. 935514

Gut möbliertes Zimmer Nähe Durlacher Tor, gut heizbar, möglichst elektr. Licht, zu mieten gesucht. Angebote mit Preis unt. Nr. 935532 an die „Bad. Presse“ erbeiten.

Pränt. sucht unmobliertes Zimmer mit Küche u. Was auf 1. Dezember. Steinstr. 19, IV. 935521

Gut möbliertes Zimmer mit elektr. Licht wird sofort zu mieten gesucht. 935515

Gut möbliertes Zimmer mit elektr. Licht wird sofort zu mieten gesucht. 935516

Gut möbliertes Zimmer mit elektr. Licht wird sofort zu mieten gesucht. 935517

Gut möbliertes Zimmer mit elektr. Licht wird sofort zu mieten gesucht. 935518

Gut möbliertes Zimmer mit elektr. Licht wird sofort zu mieten gesucht. 935519

Gut möbliertes Zimmer mit elektr. Licht wird sofort zu mieten gesucht. 935520

3-5 Zimmerwohnung hochmodern, einst. Pen. tralheizung im Betrieb, in zentraler Lage, sofort bis Anfang März zu vermieten. (Event. nur 2 Zimmer u. Küche.) 935522

Möbl. Zimmer moderne Möbel, mit und ohne Pension, an verm. Herrin. Leonoldstr. 15, I. Zimmer zu vermieten. mit ten. Einanga. Preis 25 M. nur an Herrn. Kapellestr. Nr. 68, 2. Etod. rechts. 935536

Gemüthliches Zimmer, hübsch möbl. (2. Etod.) in der Weidstadt auf 1. Nov. an verm. Do? laut die Geschäftsst. der „Bad. Presse“ unt. Nr. 935535.

Zimmer, 18. 1 Tr. links. Essen u. Zimmer 935532

Zimmer, 18. 1 Tr. links. Essen u. Zimmer 935532

Zimmer, 18. 1 Tr. links. Essen u. Zimmer 935532

Zimmer, 18. 1 Tr. links. Essen u. Zimmer 935532

Zimmer, 18. 1 Tr. links. Essen u. Zimmer 935532

Zimmer, 18. 1 Tr. links. Essen u. Zimmer 935532

Zimmer, 18. 1 Tr. links. Essen u. Zimmer 935532

Zimmer, 18. 1 Tr. links. Essen u. Zimmer 935532

Zimmer, 18. 1 Tr. links. Essen u. Zimmer 935532

Zimmer, 18. 1 Tr. links. Essen u. Zimmer 935532

Zimmer, 18. 1 Tr. links. Essen u. Zimmer 935532

Zimmer, 18. 1 Tr. links. Essen u. Zimmer 935532

Zimmer, 18. 1 Tr. links. Essen u. Zimmer 935532

Zimmer, 18. 1 Tr. links. Essen u. Zimmer 935532

Zimmer, 18. 1 Tr. links. Essen u. Zimmer 935532

Zimmer, 18. 1 Tr. links. Essen u. Zimmer 935532

Zimmer, 18. 1 Tr. links. Essen u. Zimmer 935532

Zimmer, 18. 1 Tr. links. Essen u. Zimmer 935532

Zimmer, 18. 1 Tr. links. Essen u. Zimmer 935532

Zimmer, 18. 1 Tr. links. Essen u. Zimmer 935532

Zimmer, 18. 1 Tr. links. Essen u. Zimmer 935532

Zimmer, 18. 1 Tr. links. Essen u. Zimmer 935532

Zimmer, 18. 1 Tr. links. Essen u. Zimmer 935532

Zimmer, 18. 1 Tr. links. Essen u. Zimmer 935532

Zimmer, 18. 1 Tr. links. Essen u. Zimmer 935532

Zimmer, 18. 1 Tr. links. Essen u. Zimmer 935532

Der Trompeter von Säckingen.



